

**ANGEMESSEN, DRAMATISIERT, NICHT ERNST GENUG? ÜBER DIE
WIRKUNG DER BERICHTERSTATTUNG ZUM THEMA
VOGELGRIPPE**

Simone Helmle, Martina Artmann und Stefan Burkart¹

**¹Fachgebiet Landwirtschaftliche Kommunikations- und Beratungslehre, Universität
Hohenheim, Deutschland**



*Paper prepared for presentation at the 47th annual conference of the GEWISOLA
(German Association of Agricultural Economists) and the 17th annual conference of the ÖGA (Austrian
Association of Agricultural Economists),
'Changing Agricultural and Food Sector',
Freising/Weihenstephan, Germany, September 26-28, 2007*

*Copyright 2007 by authors. All rights reserved. Readers may make verbatim copies of this
document for non-commercial purposes by any means, provided that this copyright notice
appears on all such copies.*

ANGEMESSEN, DRAMATISIERT, NICHT ERNST GENUG? ÜBER DIE WIRKUNG DER BERICHTERSTATTUNG ZUM THEMA VOGELGRIPPE

*Simone Helmle, Martina Artmann und Stefan Burkart**

Zusammenfassung

Vogelgrippe löste im Februar 2006 eine immense Welle von Medienberichten aus. Wie wurden Berichterstattung und politische Maßnahmen wahrgenommen? Eine Meinungsumfrage und Experteninterviews ergaben: In einem beachtlichen Umfang empfanden die Bürger die Berichterstattung als angemessen, die Bewertung der Keulungen und der Stallpflicht fällt schwer, Bürger, die in der Nähe von Fundorten infizierter Wildvögel leben, neigen zu paradoxen Verhaltensweisen. Experten erlebten die Bevölkerung sehr beunruhigt. In ihrer täglichen Arbeit erleben sie die Folgen der hohen Berichterstattung, betonen gleichzeitig die Aufklärungsarbeit, die durch die Medien geleistet wurde. Konsequenzen werden abgeleitet über Strategien der Bürger, Unsicherheit zu reduzieren und verbesserte Kommunikation von Präventionsmaßnahmen.

Keywords

Vogelgrippe, Berichterstattung, Wahrnehmung

1 Einleitung

Der Fund infizierter und toter Wildschwäne in Rügen, Mitte Februar 2006 ließ aviäre Influenza, umgangssprachlich Vogelgrippe genannt, zu einem Thema werden, das die veröffentlichte Meinung kurzfristig dominierte. Vor allem im Fernsehen war das Thema Vogelgrippe weitaus präsenter als die vergleichbaren Ereignisse BSE oder SARS (vgl. MEDIA TENOR in ALLIANZ und RWI, 2006: 33). Es scheint, dass sich drastische Bilder bei solch einem Thema kaum umgehen lassen, wirken doch Schutzanzüge, Atemmasken, Hygienewannen, Tierkadaver in Plastiksäcken etc. unweigerlich bedrohlich. Das Vokabular, das zur Information, Aufklärung, aber auch zur Beruhigung der Bürgerinnen und Bürger eingesetzt wird, wirkt nicht weniger bedrohlich. Begriffe wie bspw. Sperrgebiet, hochpathogenes Virus, Seuchenbekämpfung etc. klingen nach und lösen ein Gefühl aus: Angst. Vor etwas Angst zu haben, wird in der Regel nicht gerne zugegeben, es ist eher unpopulär, über Angst zu sprechen. Angst ist jedoch umso populärer, wenn sie als Gegenstand der veröffentlichten Meinung „schlagzeilenhaft-laut“ wird (vgl. KIRSCH, 2005: 9 und 10).

Insgesamt sind mittlerweile weltweit 192 Menschen durch eine Infektion mit H5N1 gestorben, fast jede Woche verzeichnet die WHO neue Fälle (WHO 2007). In Deutschland wurde seit Mitte Februar 2006 bis August 2006 bei über 340 Wildvögeln, drei Katzen und einem Steinmarder der Erreger der aviären Influenza festgestellt (BMELV 2006). Nach einer Pause wurden zwischen dem 24.06.2007 und 12.07.2007 in verschiedenen Teilen Deutschlands 240 Wildvögel gefunden, bei denen der Erreger HPAIV H5N1 nachgewiesen wurde, bzw. davon ausgegangen wird, dass eine solche Infektion vorlag (FLI 2007). Die Alarmbereitschaft der Behörden besteht weiterhin. Dies zeigte der im Februar 2007 bekannt gewordene Fall auf einer britischen Geflügelfarm und die wenige Tage später erfolgte

* Dr. Simone Helmle, Fachgebiet Landwirtschaftliche Kommunikations- und Beratungslehre, Institut für Sozialwissenschaften des Landbaus an der Universität Hohenheim. 70593 Stuttgart, Deutschland. E-Mail: helmle@uni-hohenheim.de, Martina Artmann und Stefan Burkart, Studierende der Agrarwissenschaften an der Universität Hohenheim.

Zusammenkunft der Tierseuchen-Experten aller 27 EU Länder. Dies zeigte auch die schnelle Reaktion im Fall einer verendeten Gans in einem kleinen Bestand in Thüringen im Juli 2007 und die anschließenden Tötung von ca. 1.200 Tieren im Umkreis dieser Hausgeflügelhaltung (FLI 2007). Die Alarmbereitschaft der Medien scheint jedoch verebbt zu sein. Über die jüngsten Fälle in Deutschland wurde kaum mehr berichtet.

Nach wie vor ist Vogelgrippe eine Krankheit, die zu einer weltweiten Pandemie ausarten könnte. Nachdem in Deutschland die ersten Fälle aufgetreten waren, wurde Vogelgrippe aber auch als eine Krankheit gesehen, die uns über Formen der Tierhaltung, Einfluss der Politik und den Einfluss der Medien nachdenken ließ. Bearbeitet haben dieses aktuelle Thema Martina Artmann und Stefan Burkart im Rahmen ihrer Bachelorarbeiten (HELMLE, ARTMANN und BURKART, 2007). In diesem Beitrag werden Ergebnisse vorgestellt zu den Fragen:

- Wie stehen Bürgerinnen und Bürger zur Berichterstattung der Medien?
- Wie beurteilen Bürgerinnen und Bürger das Handeln der Politiker?

2. Datengrundlage und Methode

2.1 Untersuchungsgebiet und Untersuchungszeitraum

Die Daten wurden in den Bundesländern Bayern und Baden-Württemberg im Zeitraum vom 15.05.2006 bis 05.06.2006 erhoben. Erste Befunde bei Wildvögeln wurden in den beiden Bundesländern bereits wenige Tage nach dem Erstfund in Rügen festgestellt. Die Entwicklung nahm in den beiden Ländern unterschiedlichen Verlauf. Bayern lag mit insgesamt 73 Funden bei Wildvögeln unter den Bundesländern im Erhebungszeitraum auf Platz zwei – nur übertroffen von Mecklenburg-Vorpommern mit 197 Funden bei Wildtieren (FLI 2006). Während des Erhebungszeitraumes wurden keine neuen Befunde aus Bayern gemeldet. In Baden-Württemberg wurden 19 Fälle infizierter Wildvögel verzeichnet, der letzte Nachweis wurde dort Anfang April 2006 erbracht (FLI 2006). Ende Mai 2006 meldete die WHO, dass es Hinweise auf eine mögliche Mensch-zu-Mensch-Übertragung des H5N1-Virus gäbe (RKI 2006).

2.2 Standardisierte Interviews

Die Aussagen basieren auf 451 standardisierten Befragungen von Bürgerinnen und Bürgern. Durchgeführt wurden die schriftlichen Befragungen an verschiedenen öffentlichen Plätzen (Bahnhöfen, Marktplätzen, Einkaufsstraßen). Die Auswahl der Probanden erfolgte zufällig, unter der Berücksichtigung der Quotenmerkmale Geschlecht, Bundesland sowie städtisches oder ländliches Lebensumfeld. Die Altersquartile werden gebildet durch die 14 bis 22-jährigen, die 23 bis 36-jährigen, die 37 bis 51-jährigen und die 52 bis 72-jährigen.

Ausgewertet wurden die Daten mit dem Instrumentarium der deskriptiven Statistik.

2.3 Leitfadeninterviews

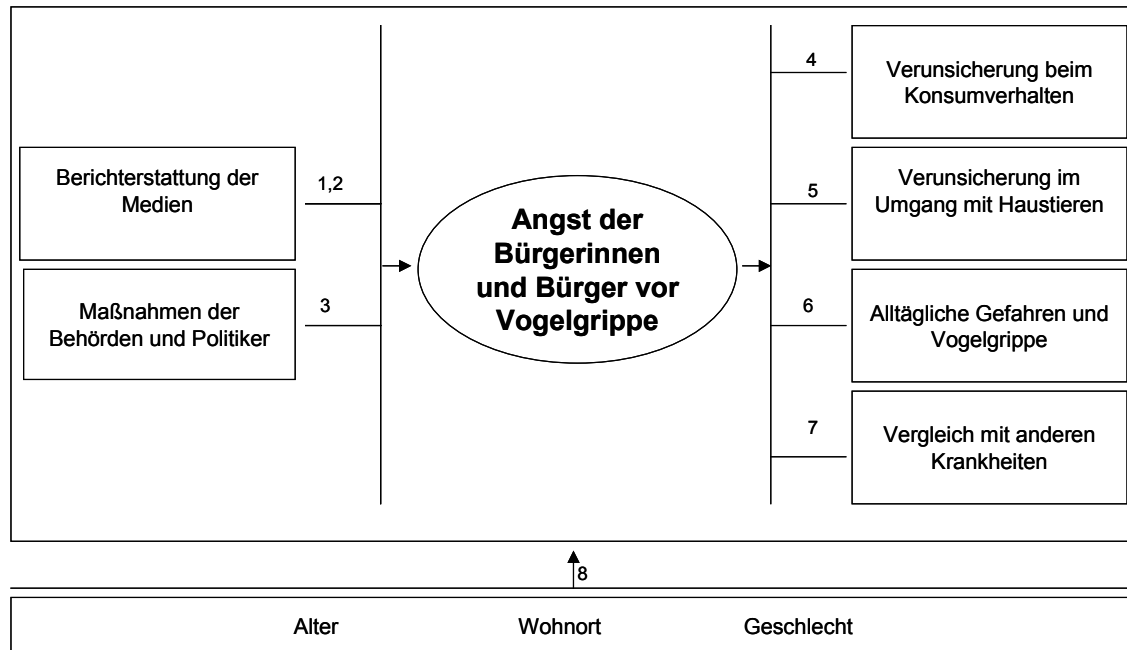
In einem weiteren Schritt wurden 50 Personen persönlich oder telefonisch befragt, die sich beruflich mit dem Thema aviäre Influenza befassen. Zur Strukturierung der Leitfadeninterviews wurden Ergebnisse der Bürgerumfrage genutzt, um zu sehen, wie die verschiedenen Experten diese Ergebnisse interpretieren und bewerten. Interviewt wurden u.a. Journalisten, Leiter von Tierheimen, Ärzte, Apotheker, Landwirte, Vertreter der Naturschutz- und Landwirtschaftsverbände, der Veterinärämter, der Vogelwarte Radolfzell, der Pressestelle des Robert-Koch-Institutes, sowie Vertreter der Ministerien und politischen Parteien.

Die qualitativen Daten wurden inhaltsanalytisch ausgewertet. Es wurde ausschließlich die Ebene der manifesten Kommunikationsinhalte betrachtet.

3. Hypothesen

Kern des Untersuchungsmodells ist die Frage nach der „Angst der Bürgerinnen und Bürger vor der Vogelgrippe“ (Abbildung 1).

Abbildung 1: Untersuchungsmodell



Die Zusammenhänge zwischen den Variablen wurden in 8 Hypothesen formuliert:

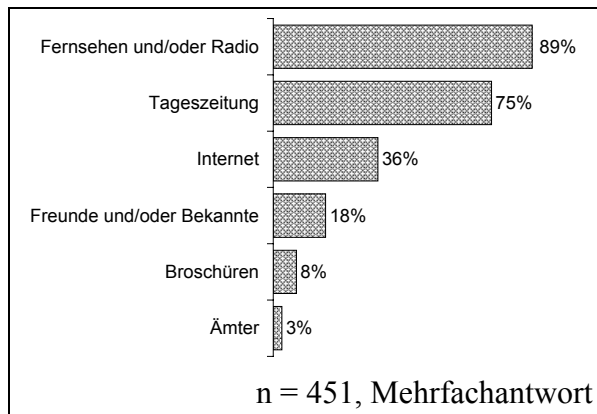
1. Je dramatisierter die Berichterstattung in den Medien eingeschätzt wird, desto mehr Angst haben die Bürgerinnen und Bürger vor der Vogelgrippe.
2. Je stärker sich die Bürgerinnen und Bürger über die Medien informieren, desto besser können sie die Situation sachlich einschätzen.
3. Je angemessener die Maßnahmen der Behörden und Politiker eingeschätzt werden, desto weniger Angst haben die Bürgerinnen und Bürger vor einer Ansteckung.
4. Je rechtzeitiger die Behörden auf die Krise reagieren, desto weniger verunsichert fühlen sich die Bürger beim Kauf von Geflügelprodukten.
5. Je rechtzeitiger die Behörden auf die Krise reagieren, desto weniger verunsichert fühlen sich die Bürger im Umgang mit ihren Haustieren.
6. Je dramatisierter die Berichterstattung in den Medien eingeschätzt wird, desto schlechter fällt der Vergleich mit anderen alltäglichen Gefahren aus.
7. Je dramatisierter die Berichterstattung in den Medien eingeschätzt wird, desto schlechter fällt der Vergleich mit anderen Krankheiten aus.
8. Es besteht ein Zusammenhang zwischen der Angst vor Vogelgrippe und den Variablen Geschlecht, Alter und Wohnort.

4. Ergebnisse

4.1 Berichterstattung und Angst

Es wurde gefragt, über welche Medien sich die Bürgerinnen und Bürger informieren (Abbildung 2). Weiter wurde gefragt, was die Bürgerinnen und Bürger von der Berichterstattung halten. Es zeigte sich, dass mehr als die Hälfte der Befragten empfindet, die Berichterstattung sei „dramatisiert“ (52%), 43% denkt die Berichterstattung sei dem Thema

Abb. 2: Über welche Medien informieren sich Bürgerinnen und Bürger?



„angemessen“ und 5% denkt, die Berichte seien „nicht ernst genug“ gewesen. Die Frage, ob durch die Berichterstattung der Medien Angst vor einer Ansteckung mit dem H5N1-Virus gemacht wurde, wird von 80% der Befragten verneint. Diejenigen, die äußern, dass ihnen durch die Medien Angst vor einer Ansteckung gemacht wird, sagten mehrheitlich auch, dass die Berichterstattung der Medien „dramatisiert“ gewesen sei, während diejenigen, die die Berichterstattung als „angemessen“ beurteilten, kaum äußerten, dass ihnen durch die Medien Angst erzeugt würde (Chi² **).

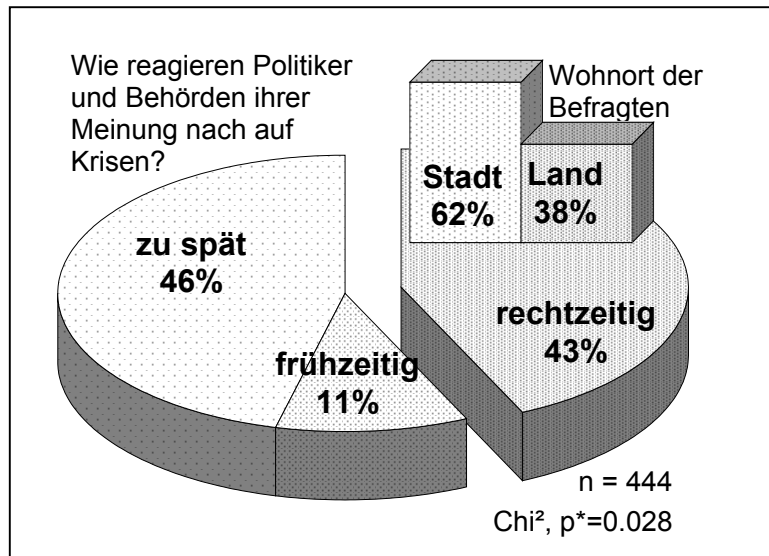
Ein Teil der befragten Fachvertreter sieht die Medien als Angstverbreiter. Eine typische Antwort sei hier zitiert: *„Wenn die Hälfte aller Befragten die Berichterstattung der Medien über die Vogelgrippe als überzogen empfindet, so kann man dies gut verstehen. Über Wochen hinweg war die Vogelgrippe Hauptthema der Presse. Dabei stand leider vielfach nicht nur die sachliche Information im Mittelpunkt,“* (Vertreter des Landesbauernverbandes Baden-Württemberg e.V.). Presse, die sich durch gut recherchierte Berichte auszeichnet, muss sich vor allem von der Boulevardpresse differenzieren. Ein Vertreter des Landesbundes für Vogelschutz München (LBV) drückt aus *„die Medien berichten vollkommen überzogen und nicht gerechtfertigt. Nur die seriöse Presse berichtete teils qualifiziert und hat in die Berichterstattung auch Fachjournalisten mit eingebunden.“* Er entlastet auch die sogenannte seriöse Presse nur teilweise. Geht es jedoch um die Frage, warum die Bevölkerung mehr oder weniger ruhig auf das Thema reagierte, so wird dies von den Fachvertretern auf sachlich fundierte Pressearbeit zurückgeführt. Die Medien werden in ihrer Rolle als Verbreiter von Wissen durchaus wahrgenommen. Gerade im persönlichen Kontakt – Nachfragen im Tierheim, bei Tierärzten, Apotheken oder beim Metzger; Hotlines der Ministerien oder des Robert-Koch-Instituts – wirkten die Bürger nach den Aussagen der Experten sehr besorgt, teilweise auch panisch. Diese Panik sehen die Experten wiederum durch die Medien verursacht. Sie denken, dass in diesen Fällen persönliche Aufklärung die Lage nicht entgleisen ließ. Wiederholt formulierten die Fachvertreter den Zusammenhang: starke Präsenz des Themas in den Medien führt zu vielen Anfragen besorgter bzw. panischer Bürger. Gleichzeitig aber fürchten sie, dass die Berichterstattung, die auch von ihnen zumindest teilweise als „dramatisiert“ empfunden wurde, zu einer Verharmlosung des Problems führt.

4.2 Politische Maßnahmen und Angst

Untersucht wurde die Hypothese „je angemessener die Maßnahmen der Behörden und Politiker eingeschätzt werden, desto weniger Angst haben die Bürgerinnen und Bürger vor einer Ansteckung“.

Fachvertreter äußerten in den Interviews, dass von Politikern und Behörden durchaus frühzeitig gehandelt wurde, betonen jedoch auch, dass über Präventivmaßnahmen wie bspw. das Vogelmonitoring kaum berichtet wurde. Bürgerinnen und Bürger sind eher nicht in der Lage, zu erkennen, dass Politiker und Behörden früh aktiv geworden sind: lediglich 11% der Bürgerinnen und Bürger gaben die Einschätzung ab, dass Politiker und Behörden „frühzeitig gehandelt hätten“, 46% der Befragten denken, dass Politiker und Behörden „zu spät“ gehandelt hätten, 43% denken, dass „rechtzeitig“ gehandelt wurde. In der Kategorie „rechtzeitig“ zeigt sich dabei ein signifikanter Stadt-Land Unterschied (Abbildung 3).

Abb. 3: Reaktionen der Politiker und Behörden in der Wahrnehmung städtischer und ländlicher Bevölkerung



Die Ergebnisse deuten darauf hin, dass in gewisser Weise Sprachlosigkeit eingetreten ist, zumindest wenn nach den konkreten Maßnahmen Keulungen und Stallpflicht gefragt wird. So fühlten sich 38% der Bürgerinnen und Bürger außer Stande, über die Notwendigkeit der Keulungen zu urteilen, etwa genau so viele halten die Maßnahme für angemessen (42%), 20% finden diese Maßnahme überzogen. Die Stallpflicht wird von 15% der Befragten befürwortet, 85% der Befragten lehnt sie ab. Höchst signifikant ist die Unterscheidung der Befragten

nach dem Wohnort in städtischen bzw. ländlichen Gebieten. Knapp $\frac{1}{3}$ derjenigen, die die Stallpflicht befürworten, wohnen in städtischen Gebieten. Die ablehnenden Haltungen werden jeweils zur Hälfte von Bürgerinnen und Bürgern aus städtischen bzw. ländlichen Gebieten geäußert (Chi², p***).

Als politischer Aktionismus werden diese Maßnahmen sicher nicht gewertet. Die Bürgerinnen und Bürger sind eher unentschlossen, wie sie urteilen sollen, lehnen die Maßnahmen eher ab, ein Zusammenhang zwischen den Einzelmaßnahmen und den Einschätzungen, zu welchem Zeitpunkt die Politiker und Behörden handelten, ist nicht erkennbar. Auch kann an dieser Stelle kein Zusammenhang mit der Berichterstattung der Medien hergestellt werden. Zwar zeigte sich, dass diejenigen, die die Berichterstattung als „nicht ernst genug“ empfinden, eher denken, dass Politiker und Behörden „zu spät“ handeln. Weiter denken diejenigen, die meinen, dass ihnen durch die Medien Angst gemacht würde, dass Politiker und Behörden keineswegs „zu früh“ gehandelt haben. Insgesamt ist jedoch der Anteil der Befragten, die dies so sehen, sehr gering.

Eine weitere Maßnahme sorgte für Betroffenheit – die Anleinplicht für Hunde und das Auslaufverbot für Katzen in den eingerichteten Sperrbezirken und Beobachtungsgebieten. Die Betroffenheit zeigte sich, indem die Bewohner betroffener Gemeinden – überwiegend in Bayern liegende Gemeinden – eher nach Zusatzinformationen suchten und eher dachten, dass von Politikern und Behörden „zu spät“ gehandelt wurde.

4.3 Reduktion von Unsicherheit

Welchen Einfluss politische Maßnahmen auf die Empfindungen der Bürgerinnen und Bürger haben, zeigt sich in diesem Fall über ihre Rolle als Verbraucher und als Besitzer von Haustieren. Information reduziert Unsicherheit. In Anspruch genommen wird dies von den Bürgerinnen und Bürgern, indem sie nach Zusatzinformation suchen, die verschiedenen Hotlines benutzen oder das persönliche Gespräch in Metzgereien, Apotheken, Tierarztpraxen etc. suchen. Nach Auskunft der Fachvertreter ließen sich dadurch die meisten besorgten Bürgerinnen und Bürger beruhigen bzw. auch von absonderlichen Ideen abbringen, wie bspw. ein gesundes Tier einschläfern zu lassen.

Politische Maßnahmen und Berichterstattung durch die Medien greifen hier ineinander, wenn man berücksichtigt, dass Sachinformationen häufig durch Institutionen wie die

Weltgesundheitsorganisation (WHO), das Robert-Koch-Institut (RKI) oder das Friedrich-Löffler-Institut (FLI) bereitgestellt werden. Insgesamt, so lässt sich aus den Befragungsergebnissen entnehmen, sind die Botschaften, wie sich bspw. Ansteckung durch den Verzehr von Geflügelprodukten vermeiden lässt, bei den Bürgerinnen und Bürgern angekommen. Auch wird die geringe Gefahr einer Mensch-zu-Mensch Übertragung oder gar einer Pandemie durch die überwiegende Mehrheit der Bürgerinnen und Bürger realistisch eingeschätzt. Ebenso zeigte sich, dass die Wahrnehmung, die Berichterstattung sei „dramatisiert“ gewesen, nicht zu einer überhöhten Einschätzung des Risikos führte, mit H5N1 infiziert werden zu können.

Die deutlichen Mehrheiten derjenigen, die sich beim Kauf von Geflügelprodukten verunsichert fühlen, denken auch, dass Politiker und Behörden „zu spät“ auf Krisen reagieren, während diejenigen, die sich nicht verunsichert fühlen, eher denken, dass „rechtzeitig“ reagiert wurde. Insgesamt ist eine Verunsicherung beim Kauf von Geflügelprodukten bei etwa der Hälfte der Befragten spürbar (Tabelle 1).

Tab. 1: Sind Sie verunsichert was den Kauf von Geflügelprodukten angeht?

| Sind Sie verunsichert, was den Kauf von Geflügelprodukten angeht? | | Wie reagieren Politiker und Behörden ihrer Meinung nach auf Krisen? | | |
|---|-----|---|-------------|---------|
| Verunsicherung | | frühzeitig | rechtzeitig | zu spät |
| sehr starke bis starke | 5% | 0% | 32% | 68% |
| geringe | 43% | 10% | 35% | 55% |
| keine | 52% | 13% | 51% | 36% |

n = 442, Chi², p***=0,000

Ebenso verunsichert sind die Halter von Haustieren. Immerhin ¼ der Haustierbesitzer zieht die Möglichkeit in Betracht, dass sich die Tiere infizieren könnten. Besonders besorgt zeigten sich diejenigen, die direkt in einem Sperrgebiet oder einer Beobachtungszone leben, bzw. in deren Nähe solch eine Zone eingerichtet ist.

Es lässt sich festhalten: Wer sich verunsichert fühlt, sieht eher, dass die Reaktionen der Politiker und Behörden zu spät kommen, wer sich nicht verunsichert fühlt, findet die Reaktionen angemessen. Wer sich deutlich verunsichert fühlt und eine Pandemie für möglich hält, sucht nach Zusatzinformationen. Darstellungen der Medien hält diese Gruppe der Befragten eher für nicht angemessen. Insgesamt reagieren jedoch nur wenige Bürgerinnen und Bürger nach diesem Muster. Wer die Berichterstattung zu dramatisiert ansieht, ist durchaus in der Lage, die notwendigen Sachinformationen zu filtern und die Situation angemessen einzuschätzen. Wer die Berichterstattung als unzureichend empfindet, ist in der Lage, nach zusätzlichen Informationen zu suchen, überschätzt jedoch eher die Gefahrenlage.

4.4 Vergleiche

Insgesamt werden belastete Lebensmittel im Vergleich zu anderen Risiken – Gewaltverbrechen, AIDS, Krebs, Unfall – von mehr als 2/3 der Bürgerinnen und Bürger als geringes Risiko eingeschätzt. Ebenso geben die Befragten an, dass sie sich in ihrem Alltag durch die Vogelgrippe so gut wie nicht eingeschränkt fühlen. Die Bürgerinnen und Bürger sind zwar in Sorge – soweit geht dies aus den bisherigen Ausführungen hervor, diese Sorge schlägt sich aber nicht in eine Änderung alltäglicher Routinen nieder.

Anders fällt der Vergleich zu anderen Erkrankungen aus. Es zeigte sich:

- 1/3 der Befragten schätzt die Vogelgrippe gefährlicher ein, als eine Erkrankung durch Salmonellen, und

- knapp 2/3 der Befragten schätzt die Vogelgrippe gefährlicher ein, als die echte Grippe beim Menschen.

Weiter würde sich etwa die Hälfte der Befragten gegen Vogelgrippe impfen lassen, sollte dies möglich sein. Bürgerinnen und Bürger überschätzen die Gefahr der Vogelgrippe, gemessen an den Möglichkeiten, sich zu infizieren, und den verzeichneten Krankheits- und Todesfällen, die in Deutschland durch Salmonellen und Grippe verursacht werden. Die Experten führen diese Überschätzung der Gefahr auf die Art der Berichterstattung zurück.

Der Zusammenhang „je dramatisierter die Berichterstattung in den Medien eingeschätzt wird, desto schlechter fällt der Vergleich mit anderen Krankheiten aus“ stellt sich statistisch betrachtet jedoch anders dar, als die Experten vermuten: wer die Vogelgrippe nicht als gefährlicher einschätzt als die normale Grippe beim Menschen, findet die Berichterstattung dramatisiert. Wer die Berichterstattung nicht ernst genug findet, schätzt Vogelgrippe auf jeden Fall gravierender ein als die normale Grippe.

Es kristallisiert sich ein Zwischenfazit. Berichterstattung, die zu dramatisiert empfunden wird, führt nicht zu einer Überbewertung des Themas. Eher führt sie dazu, dass die Gefahr bagatellisiert wird. Menschen, die sich verunsichert fühlen, sehen die Berichterstattung als angemessen oder als nicht ernst genug an. Aus den Daten lässt sich ableiten, dass die Antwortkategorie „nicht ernst genug“ im Sinne von - die Medien hätten noch deutlicher, noch mehr berichten müssen, zu verstehen ist.

4.5 Soziodemografische und soziogeografische Variablen

Die Auswertung ergab über nahezu alle Fragen hinweg, dass weder die herangezogenen soziodemografischen Variablen „Alter“ und „Geschlecht“, noch die soziogeografischen Variablen „städtischer bzw. ländlicher Wohnort“ und „bayerischer bzw. baden-württembergischer Wohnort“ zu einer Differenzierung der Antworten führten. Ausnahmen bildeten:

- die Einschätzung, wie Politiker und Behörden reagierten: die Einschätzung, dass rechtzeitig reagiert wurde, wurde von einer deutlichen Mehrheit der städtischen Bevölkerung vorgenommen (χ^2 , $p^*=0.028$),
- die Befürwortung der Stallpflicht: eine deutliche Mehrheit der Befürworter stammt aus städtischen Gebieten (χ^2 , $p^{***}=0.001$), und
- die Sorge, dass sich das eigene Haustier infizieren könnte, teilen deutlich mehr Menschen aus Bayern, als aus Baden-Württemberg (χ^2 , $p^{***}=0.001$).

Die untergeordnete Bedeutung dieser Variablen steht dafür, dass die Besorgnis durch die Vogelgrippe kein Problem ist, das Individuen oder spezifische gesellschaftliche Gruppen kennzeichnet. Vogelgrippe ist eines der neuen Probleme, die eine gesamte Gesellschaft in Alarmbereitschaft versetzen, von der alle – ohne jegliche Differenzierung – betroffen sind.

5 Schlussfolgerungen

Insgesamt bestätigt sich durch die Umfrage der Eindruck, dass die Bürgerinnen und Bürger zwar besorgt sind, was das Thema Vogelgrippe angeht, dass sie aber nicht panisch reagieren oder hochgradig verängstigt sind. Sie reagieren jedoch auch nicht unbetroffen oder gar gleichgültig. Vogelgrippe hat die Bürger bewegt. Das Thema war so gegenwärtig in den Medien, wie kaum ein Thema zuvor, Politiker und Behörden waren gefordert, richtig zu reagieren, in der Rolle als Verbraucher oder als Besitzer von Haustieren ergab sich unausweichlich die Notwendigkeit, eigene Konsumgewohnheiten, die Einhaltung von Hygieneregeln während der Zubereitung von Geflügelfleisch sowie den Umgang mit Katzen und Hunden im Freien zu überdenken.

5.1 Alarmbereitschaft der Gesellschaft

Flüssigei, Glykol, BSE, Nitrofen, Gen-Mais, Schadstoffe in Olivenöl, Vogelgrippe, Gammelfleisch, Umetikettierungen – lang wäre eine vollständige Liste der verschiedenen Lebensmittelskandale, die die Bürgerinnen und Bürger für jeweils eine geraume Zeit beschäftigten. Die Furchtobjekte wechseln in schnellem Rhythmus, Bürgerinnen und Bürger reagieren mit kurzfristigem Konsumverzicht, mitunter begleitet von Ekel, Politiker versuchen Sicherheit zu vermitteln – Verbraucher werden heute geschützt. Kennzeichen der Alarmbereitschaft sind Vorsorgemaßnahmen, strenge Lebensmittelkontrollen, Transparenz und Rückverfolgbarkeit der Produktion. In gewisser Weise sollen diese Maßnahmen der Ohnmacht und Hilflosigkeit des Einzelnen entgegenwirken, das Gefühl, die Kontrolle zu verlieren, soll nicht entstehen. Globalisierung wird von etlichen Menschen als eine der Ursachen „für die zunehmende Undurchschaubarkeit und Dynamisierung verantwortlich gemacht, so dass es nicht überrascht, wenn Menschen das Gefühl haben, dass ihr Wohlbefinden undurchschaubaren Kräften ausgeliefert ist, was Angst erzeugt“ (ANNEN, 2005: 112). Vogelgrippe ist nicht nur eine Beeinträchtigung des Wohlbefindens. Einerseits ist es möglich, Konsequenzen zu erahnen, wenn sich Menschen infizieren. Die WHO verweist darauf, dass bei zurückliegenden Pandemien 25-35% der gesamten Bevölkerung erkrankten. Alleine eine Erkrankungsrate von 15% würde in Deutschland zu 48.000 Todesfällen führen, so ein Szenario des Robert-Koch-Instituts (in ALLIANZ und RWI, 2006: 18). Weniger dramatische, jedoch ebenso ungeahnte Konsequenzen beziehen sich auf die Frage, wie ändert sich Gesellschaft durch das Ereignis Vogelgrippe. Wird es zur Norm, dass man besonders schöne Federn nicht mehr aufheben und genauer betrachten darf? Wird es zur Norm, dass man mit Kindern nicht mehr zum Enten füttern geht? „Wie ein Individuum mit seinen Ängsten umgeht, hängt sehr stark von seiner Sozialisation ab, der Art und Weise, wie in seiner Umgebung mit Angst umgegangen wird. So entstehen gruppenspezifische Muster der Angstbewältigung“ (RAYMANN, 2005: 196). Eingelöst ist ein typisches Merkmal für gesellschaftliche Ängste (vgl. ebda. S.196), dem Thema „Vogelgrippe“ konnte sich zum Höhepunkt der Berichterstattung in den Medien kaum einer entziehen. Letztlich geht es um Erfahrung im Umgang mit der Bedrohung, es geht um Wissen, wie stark die Bedrohung ist und es geht um die Möglichkeiten, mit denen der Bedrohung ausgewichen werden kann (ebda. S.199). Die Befragung der Bürger und der Experten zeigt, dass Strategien vorhanden sind, die Unsicherheit reduzieren.

5.3 Mediennutzung

Die Werte über die Nutzung von Fernsehen, Radio und Tageszeitung scheinen in der Befragung auffallend hoch zu sein. Zum Vergleich sei auf die seit Beginn der 1990er Jahre im Zwei-Jahres-Rhythmus durchgeführte Studie des Bundesumweltamtes zum Thema Umweltbewusstsein verwiesen (KUCKARTZ et al., 2006: 60f.). Lebensmittelsicherheit, Lebensmittelerzeugung und Konsum sind als ein Bestandteil des Umweltverhaltens in dieser Studie ebenso Thema, wie das Informationsverhalten der Bürgerinnen und Bürger. In der Befragung aus dem Jahr 2006 gaben etwas mehr als die Hälfte der Befragten an, Fernsehen und Presse, vor allem Regionalpresse zur Information über Umweltthemen zu nutzen. Den Medien kommt also deutlich weniger Bedeutung zu, als in der Befragung über die Vogelgrippe. Eine deutlich höhere Bedeutung als in unserer Befragung kommt allerdings dem Gespräch mit Freunden und Bekannten zu. Die Daten der Befragung über die Vogelgrippe korrespondieren allerdings mit Angaben, die Bundesbürger insgesamt zur Mediennutzung machen (RIDDER und ENGEL, 2005: 424f.). Danach schauen 89% der Bevölkerung täglich fern, 84% hören täglich Radio, 51% nutzen täglich eine Tageszeitung und 28% nutzen täglich das Internet.

Nahe liegt, dass die Antworten der Umfrage über die Vogelgrippe mit der tatsächlichen Mediennutzung der Befragten korrespondierten, da die Befragung kurz nach der Phase durchgeführt wurde, während der über das Thema „Vogelgrippe“ seit mehreren Monaten nahezu täglich berichtet wurde. Würde man die Befragung wiederholen, nachdem die Thematisierungswelle deutlich abgeebbt ist, würde wohl eher eine Verteilung entstehen, die der Umweltbewusstseins-Studie ähnlich ist. Diese Daten spiegeln wieder, welche Medien man nutzen würde, um Informationen zu einem Themenkomplex X zu erhalten. Unsere Ergebnisse manifestieren aber auch, dass es den Bürgerinnen und Bürgern in der Hochzeit der Berichterstattung kaum möglich war, sich dem Thema zu entziehen. Dafür steht eventuell die untergeordnete Bedeutung des persönlichen Gesprächs mit Bekannten. Vogelgrippe ist demnach ein viel besprochenes Thema in den Medien, ein wenig behandeltes Thema im alltäglichen Gespräch.

5.4 Lerneffekte

Inhaltlich bleibt festzuhalten, dass vor allem die Maßnahmen, die den Bürgerinnen und Bürgern in ihren Auswirkungen drastisch erscheinen, besser vermittelt werden sollten. Gemeint ist damit nicht, etwa Keulungen im Detail zu zeigen und zu erklären. Offensichtlich bestehen jedoch Defizite in der Einsicht der Bürgerinnen und Bürger, warum Maßnahmen wie Keulungen, Stallpflicht, Anleinplicht für Hunde, aber auch das Außer-Haus-Geh-Verbot für Katzen verordnet werden. Es zeigte sich, dass es entweder schwer gefallen ist, über die Maßnahmen zu urteilen, oder dass die Maßnahmen nicht als notwendig empfunden wurden.

Weiter ist die Untersuchung ein erneuter Hinweis darauf, dass die Bevölkerung gut informiert ist. Überwiegend wird das Risiko einer Infektion richtig eingeschätzt, die meisten wissen, welche Hygieneregeln für die Zubereitung von Geflügelfleisch gelten. Die Emotionen – Verunsicherung beim Kauf von Geflügel, Geflügelprodukte meiden, Sorge um das Wohlergehen der Haustiere – führen jedoch ein Eigenleben, das von sachlichen Informationen zumindest teilweise unabhängig ist.

Paradox ist der Effekt der Darstellung in den Medien. Gut die Hälfte der Bürgerinnen und Bürger ist in der Lage, Darstellungen, die als „dramatisiert“ empfunden werden, zu verharmlosen. In diesem Fall führte dies eher zu realistischen Einschätzungen der Gefahrenlage. Eher verunsicherte Bürgerinnen und Bürger empfanden die Berichterstattung als angemessen. Die Fachvertreter lobten einerseits sachlich fundierte Information, die über die Medien verbreitet wurden, kritisierten aber die reißerischen Berichte und die Flut bedrohlich wirkender Bilder, denen sich niemand entziehen konnte. Der Anteil, der die Berichterstattung übertrieben fand, ist erheblich. Herauszufinden wäre, welche Art der Berichterstattung von dieser Bevölkerungsgruppe als angemessen und glaubwürdig eingeschätzt wird, denn immerhin ist unsere Gesellschaft, sollte das Problem Vogelgrippe tatsächlich gravierender werden, erheblich von der Berichterstattung abhängig.

6 Literatur

- ALLIANZ und RWI (2006): Pandemie, Risiko mit großer Wirkung, München, Essen im Juli 2006, download: http://www.rwi-essen.de/pls/portal30/docs/FOLDER/PRESSENEWS/PRESSEMITTEILUNGEN_2006/PM_060712_PANDEMIE_ALLIANZ/PANDEMIE+REPORT.PDF (18.01.2007).
- ANNEN, K. (2005): Angst und Misstrauen. In: Kirsch, G. (Hrsg.): Angst vor Gefahren oder Gefahren durch Angst? Verlag Neue Zürcher Zeitung: 109-126.
- BMELV (2006): Erfolgreiche Kontrolle der Aviären Influenza ist global möglich. Pressemitteilung Nr 171 vom 06.12.2006, download: http://www.bmelv.de/cln_045/nn_752314/DE/12-Presse/Pressemitteilungen/2006/171-Vogelgrippe,templateId=renderPrint.html (14.01.2007).

- FLI (2006): Epidemiologisches Bulletin Nr. 37/2006. Lagebericht zur Aviären Influenza, 03.07.2006.
Download: http://www.fli.bund.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/News/aktuelle_Krankheitsgeschehen/avi_Flu/LB_Influenza060703.pdf (06.08.2007)
- FLI (2007): Epidemiologisches Bulletin Nr. 06/2007. Lagebericht zur Aviären Influenza, 12.07.2007.
Download: http://www.fli.bund.de/fileadmin/user_upload/Dokumente/News/aktuelle_Krankheitsgeschehen/avi_Flu/lb_influenza070712.pdf (06.08.2007)
- HELMLE, S.; M. ARTMANN und S. BURKART (2007): Herausforderung Vogelgrippe. Ergebnisse einer Befragung von Bürgern und Experten in Baden-Württemberg und Bayern. Reihe Kommunikation und Beratung, Band 76, Margraf Verlag, Weikersheim.
- KIRSCH, G. (2005): Angst vor Gefahren oder Gefahren durch Angst? Verlag Neue Zürcher Zeitung.
- KUCKARTZ, U.; S. RÄDICKER und A. RHEINGANS-HEINTZE (2006): Umweltbewusstsein in Deutschland 2006, Ergebnisse einer repräsentativen Bevölkerungsumfrage. Herausgeber: Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU), Bonifatius, Paderborn. Download: <http://www.umweltdaten.de/publikationen/fpdf-l/3113.pdf> (23.01.2007).
- RAYMANN, U. (2005): Messung von gesellschaftlichen Ängsten: das gfs-Angstbarometer. In: Kirsch, G.(Hrsg.): Angst vor Gefahren oder Gefahren durch Angst? Verlag Neue Zürcher Zeitung: 193-210.
- RIDDER, C.-M. und B. ENGEL (2005): Massenkommunikation 2005: Images und Funktionen der Massenmedien im Vergleich; Ergebnisse der 9. Welle der ARD/ZDF-Langzeitstudie zur Mediennutzung und -bewertung. In: media perspektiven 9/2005: 422-448, download: http://www.ard-werbung.de/showfile.phtml/09-2005_ridder_engel.pdf?foid=15614 (23.01.2007).
- RKI (2006): Einschätzung des Robert Koch-Instituts zur Situation der Vogelgrippe (aviäre Influenza) – Aktualisierung vom 13.11.2006, download: http://www.rki.de/cln_006/nn_508514/DE/Content/InfAZ/A/AviaereInfluenza/Aktuelle__Informationen.html (17.01.2007).
- WHO (2007): Cumulative Number of Confirmed Human cases of Avian Influenza A/(H5N1) Reported to WHO. Download: http://www.who.int/csr/disease/avian_influenza/country/cases_table_2007_07_25/en/index.html (Stand 25.07.2007, download am 06.08.2007).